



Notes from the editors

Geographie und Öffentlichkeit: 125 Jahre Geographisch-Ethnographische Gesellschaft Zürich

B. Korf

Geographisches Institut, Universität Zürich, Winterthurerstr. 190, 8057 Zürich, Switzerland

Correspondence to: B. Korf (benedikt.korf@geo.uzh.ch)

Im Sommer 1756 kündigte der junge Dozent Immanuel Kant an der Philosophischen Fakultät der Universität in Königsberg eine Vorlesung unter dem Titel *Collegium de geographia physica* („Physische Geographie“) an. Bis im Sommer 1796 sollte Kant diese bei den Studierenden populäre Voranstellung noch mehr als vierzig Mal lesen. Keine andere Vorlesung hielt der schon zu Lebzeiten so berühmte Philosoph Kant so oft wie diese über die „*Physicam Geographiam*“. Im Unterschied zu sämtlichen anderen Vorlesungen ist die „Physische Geographie“ nicht als kritischer Kommentar zu einem etablierten Lehrbuch, wie dies zur damaligen Zeit üblich war, sondern als eigenständiges Privatkolleg vorgetragen worden. Es war vermutlich seine erfolgreichste Vorlesung und die erfolgreichste aller akademischen Lehrer der Königsberger Albertus-Universität in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.¹ Kant hielt seine „Physische Geographie“ zu einer Zeit, als die Geographie als Universitätsdisziplin noch nicht an den Hochschulen (in Form von Lehrstühlen) institutionalisiert war.

Es ist durchaus bemerkenswert, dass dieser so berühmte Philosoph der Aufklärungszeit seine populärste Lehre zu einem „geerdeten“ Thema gehalten hat. Für Kant lag die Aufgabe der Geographie in der „Welterkenntnis [...] die man die Propädeutik in der Erkenntnis der Welt nennen kann“ (Kant, Physische Geographie, Einleitung, § 2, S. 157). Diese Welterkenntnis diene dazu, so lesen wir in einer Nachschrift der Vorlesung von 1775, „allen sonst erworbenen Wissenschaften und Geschicklichkeiten das Pragmatische zu verschaffen, dadurch sie [...] für das Leben brauchbar werden, und wodurch der fertig gewordene Lehrling auf den

Schauplatz seiner Bestimmung nämlich in die Welt eingeführt wird“ (zitiert in Schultz, 2011:398). Geographie wird bei Kant zu einer Vorbedingung – Propädeutik – für die anderen Wissenschaften, aber auch zu einem pragmatischen Wissen einer allgemeinen Welterkenntnis. In gewisser Weise sollte die Geographie „das empirisch erfahrbare Wissen von der Welt der praktischen Vernunft verfügbar machen“ (Schultz, 2011:399). Hat Kant damit vielleicht die Aufgabe geographischer Gesellschaften skizziert – zu einer allgemeinen Welterkenntnis beizutragen?

2014 feiert die Geographisch-Ethnographische Gesellschaft in Zürich (GEGZ) ihr 125 jähriges Jubiläum. Im Jubiläumsjahr stellte die Gesellschaft ihr Vortragsprogramm unter das Motto „Geographie und Öffentlichkeit“. Seit ihrer Gründungen im 19. Jahrhundert trugen die Geographischen Gesellschaften europaweit zur Vermittlung zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit bei. Sie regten Forschungen an, finanzierten Expeditionen und deren Dokumentationen in den von ihnen herausgegebenen Fachzeitschriften. In regelmässigen Vortragsveranstaltungen, populären Schriften und Ausstellungen informierten die Gesellschaften ein grösseres Publikum über neue Arbeiten und Erkenntnisse auf dem Gebiet der Geographie. Auch die vorliegende Zeitschrift ist ein Kind dieser Gesellschaften – genauer genommen der GEGZ: 1946 wurde die *Geographica Helvetica* „[als] Fortführung der ‚Mitteilungen der Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft Zürich‘ und des ‚Schweizer Geograph‘ unter Mitwirkung der Geographischen Gesellschaft Bern und der Société de Géographie de Genève herausgegeben von der Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft Zürich“ gegründet. So steht es im Impressum der ersten Ausgabe der Zeitschrift.

Streng genommen besteht die GEGZ in ihrer jetzigen Form erst seit 115 Jahren: Am 26. April 1899 fusionierten

¹Vgl. zum historischen Hintergrund: Elden (2009), sowie verschiedene Arbeiten von Werner Stark, der die Neuedition von Kant's Physischer Geographie bei der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften betreut, z.B. Stark (2011).

die „Ethnographische Gesellschaft“ und die „Geographische Gesellschaft“ zur „Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft“, weil, wie Conrad Keller, Präsident der Gesellschaft im 1. „Jahresbericht pro 1899/1900“ ausführte, „Zürich nicht gross genug ist, um zwei Gesellschaften mit verwandten Zielen vollkommen lebensfähig zu erhalten“ (Jahresberichte der Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft in Zürich, S. 4).² Keller referiert ausführlich über die Aktivitäten der Gesellschaft. Im Geschäftsjahr 1899/1900 fanden eine Reihe wissenschaftlicher Vorträge statt, u.a. zu ethnographischen Gegenständen aus Japan, „die den Meisten neu waren“ (S. 4), über altassyrische Tierdarstellungen, klimatologische Arbeiten in Russland, eine Forschungsreise nach Spitzbergen, „die unsere Gletscherwelt in lebhaftere Erinnerung brachte“ (S. 5), aber zum Beispiel auch über „südafrikanische Verhältnisse“. Keller betont hier ausdrücklich, dass der Vortragende „Südafrika genau kennt und [...] durchwegs aus eigener Anschauung reden [konnte]“ (S. 5). Aber auch die „heimatliche Geographie“ wurde bedient mit einem pflanzengeographischen Thema und einem Vortrag zum Stand der schweizerischen Schullandkarte. An der Hauptversammlung selbst hielt der äthiopische Minister Alfred Ilg, Ehrenmitglied der Gesellschaft, einen Vortrag über die Verkehrsverhältnisse in Abessinien (Äthiopien).

„Versuchsweise“, so ist ebenfalls zu lesen, wurde erstmals eine geographische Exkursion (nach Winterthur) durchgeführt, „unter [deren Teilnehmern] sich Damen befanden“ (S. 6). „Wir zweifeln nicht“, so der Präsident, „dass sich die Exkursionen als bleibende Institutionen bei uns einbürgern werden“ (S. 6). Exkursionen sind bis heute eine der tragenden Säulen der GEGZ geblieben. Auch der Bericht über die Ethnographische Sammlung der GEGZ nimmt im Jahresbericht einen wichtigen Raum ein. Das Interesse an der Sammlung sei „in steter, wenn auch langsamer Zunahme begriffen“ (S. 11), führt der Direktor der Sammlung, Rud. Martin, aus. Und gleichzeitig war die Sammlung mit einer schwierigen Raumsituation geplagt: „So muss also immer noch ein grosser Teil unserer Sammlung in Kisten verpackt auf der Winde eines Privathauses ... magaziniert werden“ (S. 13), stellt der Bericht fest.

Interessant ist ferner ein Blick auf die Mitgliederliste der Gesellschaft. Zum Berichtszeitpunkt am 23. Mai 1900 hatte die Gesellschaft 6 Ehrenmitglieder, 8 lebenslängliche Mitglieder und 208 ordentliche Mitglieder. Darunter fand sich eine grosse Zahl von Professoren, Kaufleuten und Offizieren, aber auch Lehrer und Redakteure. So war Prof. Dr. Furrer, Pfarrer an St. Peter in Zürich ebenso Mitglied wie J. Veitl, Direktor der Brauerei Uto. Die Geographischen Gesellschaften der damaligen Zeit brachten wichtige gesellschaftliche Eliten zusammen und ermöglichten vielfältige Vernetzungen.

²Die Jahresberichte der Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft in Zürich sind einzusehen unter retro.seals.ch (= Swiss electronic academic library service): <http://retro.seals.ch/digbib/home>

Die Mitgliedschaft öffnete und diversifizierte sich schrittweise nach 1900, wie aus den Mitgliederlisten der folgenden Jahresberichte der GEGZ ersichtlich ist. Und dennoch blieben wichtige gesellschaftliche Eliten tragende Akteure in der Gesellschaft.

Und heute? Die Hochzeiten der Geographischen Gesellschaften sind europaweit schon seit einiger Zeit vorbei. Ute Wardenga hat dies in ihrem Vortrag in der GEGZ Vortragsreihe am 11. Dezember 2013 mit der veränderten Hochschullandschaft begründet, die die ursprünglich sehr enge Verknüpfung von Hochschulgeographie und Geographischen Gesellschaften sukzessive ausgedünnt habe. Insbesondere sieht sie eine Auseinanderentwicklung zwischen einer sich immer stärker internationalisierenden und spezialisierenden Forschungslandschaft und den eher auf regionale und nationale Vernetzung zielenden Geographischen Gesellschaften und ihrer engen Verknüpfung mit der Schulgeographie und der Angewandten Geographie. So spiegelt auch die Ausrichtung dieser Zeitschrift diesen Prozess wieder: sie wird von der GEGZ finanziell durch ein Mitgliedsabonnement mitgetragen, doch ist der Auftrag der Zeitschrift, ein wissenschaftliches Organ zu sein, mit den Leseinteressen der Gesellschaftsmitglieder nur teilweise zu vereinbaren. Andererseits kann man es auch so sehen, dass die Geographischen Gesellschaften eines ihrer Kernanliegen sehr erfolgreich erreicht haben: Die Verankerung der Geographie als Hochschulfach. Aber ihre Aufgabe erfüllt sie auch heute noch: Die unterschiedlichen Tätigkeiten der heutigen GEGZ, ihre Vortragsreihe, ihre Exkursionen, ihre Maturapreise, erinnern die Forschenden an den Hochschulen in ihren zunehmenden Spezialisierungen daran, immer auch ihren Blick zu weiten – für interdisziplinäre Fragen, für das Gespräch mit der Öffentlichkeit und für den Austausch mit den Schulen.

Die GEGZ ist seit der Gründung der Zeitschrift bis heute eine der Trägerschaftsgesellschaften der *Geographica Helvetica*. Grund genug für die Herausgeber, kurz innezuhalten, für die kontinuierliche Unterstützung zu danken und herzlich zu diesem Jubiläum zu gratulieren.

Literatur

- Elden, S.: Reassessing Kant's geography, *J. Hist. Geogr.*, 25, 3–25, 2009.
- Kant, I.: Physische Geographie [Rink], in: Kant's Werke, hg. v. d. Königl. Preuß. Akad. der Wiss., Bd. 9, Berlin/Leipzig 1823, 151–427, 1802.
- Schultz, H.-D.: Geographie oder Geographien? Die Einheitsfrage aus der Perspektive ungeschehener Geschichte, *Ber. z. dt. Landeskunde*, 85, 397–412, 2011.
- Stark, W.: Immanuel Kant's Lectures on Physical Geography. A brief outline of its origin, transmission and development: 1754–1805, in: *Reading Kant's Geography*, Herausgeber: Elden, S. und Mendieta, E., State University of New York Press, Albany, 69–85, 2011.